

ristischer Thematik verbunden, von verhalten lyrischer Klassizität. Der 1942 geborene Kuldar Sink, einer der eigenwilligsten Komponisten des Landes, starb bei einem Brand vor einem Jahr in seinem Landhaus. Seine „Naturbilder“ sind rituelle, formelhafte Beschworungen, die der Stimme über mehr als eine Viertelstunde ganz allein ein hohes Maß an imaginativ folkloristischem Ausdruck abverlangen (sie sind Leili Tammel gewidmet).

Vielleicht am lohnendsten ist die rundum stimmige Zusammenstellung zeitgenössischer estnischer Kammermusik von Finlandia, wobei Alo Poldmäes (Jg. 1945) feine Sonatine für Altflöte und Gitarre noch am substanzärmsten wirkt. Raimo Kangro (Jg. 1949) vermittelt frischen Aufbruchgeist in den rhythmisch lebendigen „Idioms“ von 1992, und Ester Mägis „Cantus & Processus“ bezieht sich unpräzise auf die dort ungebrochen praktizierte Volksmusik. René Eesperes „Trivium“ von 1991 ist ein traumhaft schön klingendes Stück, dessen aus Askese gewachsener Reichtum mit Arvo Pärt, Urmas Sisask und der jüngeren Entwicklung Erkki-Sven Tüürs übereinklingt. Dem unerschöpflichen Zwischenfeld aus Improvisation und (nur am Schluß völlig) vorgeschriebenem Ton-satz widmet sich mit (dank phantasievoller Gestalter) frappierend freiem, plausiblen Ergebnis Lepo Sumera (Jg. 1950), heute Estlands führender Sinfoniker (Sinfonien Nr. 1-4: BIS CDs 660, 690). Peeter Vähi (Jg. 1955), der sich in seinem Collagetrieb schon manch verquere Verstiegtheit erlaubte, ist diesmal eindeutig in Spanien abgestiegen, und mit dem Anspruch, den sie hat, ist seine feurige Dali-Homage mit ihren abrupten Launen ein sehr gelungenes Genre-Stück.

Die Klaviermusik René Eesperes (Jg. 1953) hat viele barocke und minimalistische Einflüsse aufgesogen, und das Klangideal scheint – wie bei den minimalistischen Miniaturen des finnischen Pianisten Olli Mustonen – oft am Cembalo orientiert zu sein. Sein Bruder Tarmo besorgt exzellente, feinsinnige Darbietungen, und glücklicherweise sind die Stücke, die meist sehr inständig in sich kreisen, untereinander nicht allzu gleichartig im Spannungsfeld zwischen frühen Werken von Terry Riley, konzertierender Kleingliedrigkeit und estnischer Moderne (die eine nicht immer glückliche Tendenz zum Minimalismus kennt). Eine sehr vielfältige Sammlung estnischer Klaviermusik offeriert Finlandia mit Lauri Väinmaa (CD 4509-95704-2, Werke von Mägi, Kangro, Rääts, Sumera, Tüür, Vähi und Pärt). Das Leitbild vom beseelten Schönklang steht für die estnische Moderne über allem Streben nach neuen Ausdrucksformen.

Christoph Schlüren

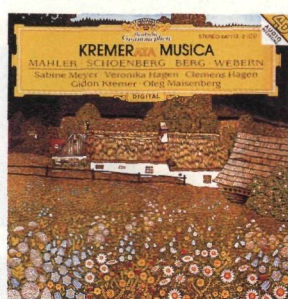
Beherztes Musizieren, fest im mikrofonalen Zugriff.



**Mozart**, Oboenquartett F-Dur KV 370, Oboenquintett c-Moll KV 406 (posthum erschienene anonyme Bearbeitung der Nacht Musique KV 388), Adagio für Englischhorn, zwei Violinen und Violoncello C-Dur KV 580a, Streichquartett B-Dur KV 589; Lajos Lencsés (Oboe, Englischhorn), Stamatitz Quartett; Capriccio/EMI 10 525 (WD: 68'12") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Saftiger Pegel, hautnahe Präsenz, komprimierte Dynamik, Solistendominanz.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Eine Schäferidylle, wie es das Titelbild dieser CD verheißt, ist das vorliegende Programm nicht. Eine „Oboenplatte“ ebenfalls nicht, wenn dies auch die Mitwirkung des ungarischen Bläservirtuosen und Solo-Oboisten des Stuttgarter Radio-Sinfonieorchesters nahelegen würde. Natürlich verleiht er der Werkfolge entscheidende Klang-Impulse, aber mehr noch erweist sich diese, von geradezu dramatischen Spielkontrasten geprägte Kammermusik als ein „Mehrfach-Porträt“: Es ist gleichermaßen dem Bläser, dem Prager Stamatitz-Quartett, vor allem aber dem Genie Mozarts gewidmet. So sind nicht nur packend musizierte Melodien, Harmonien, Themen und Motive zu hören, sondern eine repräsentative Vielfalt von Mozarts raffinierten, in seelische Tiefen vordringenden Ausdrucksformen und Kompositionstechniken. Da wiegt es weniger schwer, wenn von der berühmten c-Moll-„Nacht Musique“, jener merkwürdig düsteren Bläserserenade des Jahres 1782, die Mozart später zu einem großartigen Streichquintett umgearbeitet hat, eine anonym-posthume Bearbeitung erklingt. Im Prinzip wird hier bei relativ geringen strukturellen Eingriffen die jeweils führende Stimme der Solo-Oboe anvertraut. Etwas Genaueres würde man gerne im Beiheft zum streicherbegleiteten Englischhorn-Adagio KV 580a lesen, wenn schon (laut Kommentar) der holländische Musikwissenschaftler Flothuis über Mozarts geheime Besetzungspläne mehr zu wissen scheint als Mozarts Zeitgenosse und Biograph Nissen oder, in unserem Jahrhundert, Köchel-Einstein. Doch zählt hier vorrangig das künstlerische Ergebnis. Und dies ist untadelig, sofern man das druckreiche Spiel der Streicher akzeptiert, die das Mittelstimmengeflecht – bei aller Mozartschen Bedeutungsfülle – ohne Rücksicht auf die jeweilige Führungsrolle anderer Melodieträger absolut gleichberechtigt behandeln. Dem Solisten ist der Balanceregler der äußerst präsenten Aufnahme leicht übertreibend zu Hilfe gekommen, während die hautnahe Mikrofondichte die sezrierische Überdeutlichkeit des Quartettspiels eher verstärkt hat. Dennoch: es sind hervorragende Spieler am Werk. Ihr beherztes Musizieren überzeugt. Gerhard Pätzig

Hervorragend.



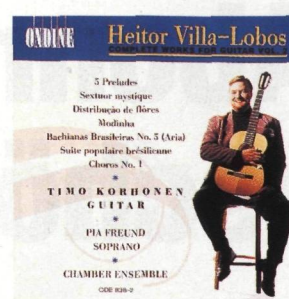
**Mahler**, Klavierquartett, **Schönberg**, Stück d-Moll für Violine und Klavier, Streichtrio op. 45, Fantasie für Violine und Klavier op. 47, **Webern**, Zwei Stücke für Violoncello und Klavier, Vier Stücke für Violine und Klavier op. 7, Drei kleine Stücke für Violoncello und Klavier op. 11, Sonate für Violoncello, **Berg**, Vier Stücke für Klarinette und Klavier op. 5, Adagio aus dem Kammerkonzert; Kremerata Musica: Gidon Kremer (Violine), Oleg Maisenberg (Klavier), Sabine Meyer (Klarinette), Veronika Hagen (Viola), Clemens Hagen (Violoncello); DG CD 447 112-2 (WD: 75'38") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Ungemein plastisch und farbecht.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Daß Gustav Mahler in seiner zehnten Sinfonie das Tor zur Atonalität aufstieß, der Zweiten Wiener Schule den Weg ebnete – eine gerne und oft artikuliert Behauptung. Gidon Kremers jüngstes Programm für die Deutsche Grammophon, dessen Titel-Blickfang zur Verklärung des Geigers ausholt, beleuchtet hingegen, wie wenig das gleichfalls (wie die Zehnte) im Zustand des Fragments hinterlassene Klavierquartett des 16jährigen Mahler auf Schönberg verweist, wie wenig sich Jugend- und Spätwerk des „Zeitgenossen der Zukunft“ (Kurt Blaukopf) auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. Zu sehr erscheint der Blick des Anfängers bei dieser braven Studienarbeit nach rückwärts gewandt, auf romantische Gestaltungsprinzipien bedacht, als daß man in Mahler auf Anhieb den Material- und Konventionszertrümmerer sehen könnte, der uns in reifen Jahren imponiert. Kremer hat freilich darin recht, daß Mahlers Anfänge auf einer Linie mit Schönbergs Anfängen liegen und umgekehrt.

Der chronologische Weg durch ausgewählte Kammermusik der Zweiten Wiener Schule skizziert den bekannten musikhistorischen „Abnabelungsprozeß“ Schönbergs und seiner Schüler im Zeitraffer. Einen Stolperstein auf der Zielgeraden des Atomisierungsrennens bildet das Adagio aus Alban Bergs Kammerkonzert in dessen Transkription für Klarinette, Geige und Klavier – erstaunlich unseriös, diese einst auftragsbedingte Loslösung eines einzelnen Satzes aus dem Werkzusammenhang. Kremer sieht in diesem Programmpunkt wohl kaum ein Schmäckerl der Marke „Lockenhaus-Encores“ (siehe Philips)?! Rein interpretatorisch verdienen sich die Musikanten mit ihrer Kür Traumnoten. Sogar die Leistung des fabelhaften Arditti-Quartetts (Disques Montaigne) wird in den Schatten gestellt.

Volkmar Fischer

Der Mann, der aus der Kälte kam.



**Villa-Lobos**, Sämtliche Werke für Gitarre (Vol. 2): Préludes, Sextuor mystique, Distribuição de flores für Flöte und Gitarre, Modinha für Sopran und Gitarre, Bachianas Brasileiras Nr. 5 (Aria), Suite populaire brésilienne, Chôros Nr. 1; Timo Korhonen (Gitarre), Pia Freund (Sopran) u.a.; Ondine/Helikon CD 838-2 (WD: 73'20") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Sehr plastisch und klar, von natürlicher Räumlichkeit.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Wenn sich ein finnischer Gitarrist in den Dschungel brasilianischer Klangfarben begibt, sucht man unweigerlich nach Gründen, die Begegnung des nüchternen Nordens mit dem sinnlichen Süden als überflüssige Eskapade zu desavouieren. Was man dem Professor für Gitarre aus Helsinki und seinem Villa-Lobos-Projekt jedoch zunächst attestieren muß, ist ein löbliches Bemühen um editorische Sorgfalt und Vollständigkeit, das die Begegnung auch mit hierzulande nur selten gespielter Kammermusik ermöglicht. Zudem bot die erste der beiden CD-Veröffentlichungen keinerlei Anlaß zu der Annahme, daß sich nordische Mentalität und südländisches Feuer als unversöhnliche Gegensätze gegenüberstehen müßten. Daß die vorliegende zweite CD indes doch in großen Teilen unbefriedigend bleibt, liegt vor allem an den von Timo Korhonen eingespielten Solowerken: Wirkt der Gitarrist etwa im zweiten Prélude in seinem akribischen tonlichen Nachvollzug des Komponierten allzu pedantisch, so verstärkt sich der Eindruck einer insgesamt gedankenüberfrachteten Interpretation später vor allem bei der „Suite populaire brésilienne“, deren Mazurka nicht vom Fleck und deren Gavota weder zum Fließen noch zum „Swingen“ kommt. Korhonen Bemühen um präzisestes Spiel – prinzipiell sicherlich ein Ansinnen, das gerade angesichts zahlreicher schlampiger Villa-Lobos-Aufnahmen nur zu loben wäre – hat einen Verlust von Gelassenheit und Natürlichkeit zur Folge, der dem Komponisten den Atem und mithin das Leben nimmt. Gelöster wirken immerhin das hier tatsächlich von südländischem Farbenzauber inspirierte „Sextuor mystique“ (für Flöte, Oboe, Saxophon, Gitarre, Harfe und Celesta) oder das auf weitschwebende Flötenphrasen über perkussiven Gitarrenklängen gebaute „Distribuição de flores“. Pia Freundes Sopran wirkt dagegen (vor allem in „Modinha“) in der Höhe problematisch und in der Tiefe farblos.

Susanne Benda

## KLAVIER

Bach-Alltag.



**Bach**, Klaviersonate d-Moll BWV 964, Französische Suiten Nr. 1-6 BWV 812-817, Sechs kleine Präludien BWV 924-928, 930, 933-943 und 999, Präludium und Fuge a-Moll BWV 894; Angela Hewitt (Klavier); Hyperion/Koch CD 67121/2 (WD: 150'54") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Verhalten bis dunkel.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Die kanadische Pianistin Angela Hewitt hat keine ästhetischen Probleme mit Bach auf dem modernen Flügel. Als Tochter des Domorganisten von Ottawa gab sie ihr erstes Recital bereits im Alter von neun Jahren im Royal Conservatory of Music, Toronto. Ihre internationale Karriere begann 1985 mit dem Gewinn des Ersten Preises beim Glenn Gould gewidmeten Wettbewerb der Toronto International Bach Competition. Sie führte sie zu allen wichtigen Orchestern und Konzertstätten der Welt, 1993 sogar nach China.

Angela Hewitt ist keine Bach-Spezialistin, denn sie tummelt sich im ganzen pianistischen Repertoire von Beethoven, Schumann und Chopin bis Ravel und der Avantgarde. Ihr Stil ist respektabel, aber konventionell: keine Spur von Gouldschem Struktur-Drive, der Versenkung Sviatoslav Richters oder der Klanganacht von András Schiff. Trotzdem klingt alles gut, makellos in Phrasierung und präziser Artikulation. Dezent Rubati als Attribute natürlicher pianistischer Freiheit und sensible dynamische Abschattungen erfreuen (wie in der Sarabande der Französischen Suite Nr. 2 c-Moll). Interessant auch, daß man zwei Werke Bachs in seltenen Versionen hört: die Sonate d-Moll (BWV 964) ist eine Bearbeitung der (in ihrer Echtheit allerdings umstrittenen) a-Moll-Sonate für Violine solo (BWV 1003); Präludium und Fuge a-Moll, die Vorlage für eine spätere Bearbeitung als Tripelkonzert für Flöte, Violine, Cembalo und Orchester der gleichen Tonart (BWV 894, Satz 1 und 3).

Woran es liegt, daß die Aufnahme trotzdem eher etwas grau und einförmig wirkt, ist deshalb schwer zu begründen. Man möchte es dem Zusammenwirken von glatter, routinierter Stilisierung und einem etwas mürrischen, verschleierte Klangbild zuschreiben, das durch seine Tendenz zur Baßlastigkeit die Polyphonie des Bachschen Satzes oft in Oberstimmen und Baß aufrennt. Gut, weil eher nachdenklich, die sechs „Kleinen Präludien“, am überzeugendsten die schnellen Sätze, so etwa die Courante der Französischen Suite Nr. 2 c-Moll, oder die Gigue aus Suite Nr. 3 h-Moll und die Bourrée aus Nr. 6 E-Dur sowie das mit quasi-cembalistischer Reliefzeichnung interpretierte Präludium samt Fuge a-Moll BWV 894.

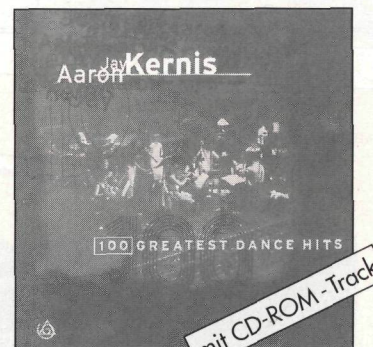
Klaus P. Richter



NEW ALBION RECORDS

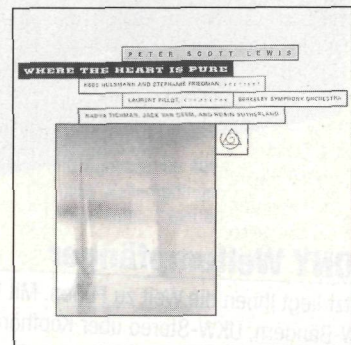
## Visionäre Musik von der Ars Nova zu neuen Horizonten

Neuerscheinungen:



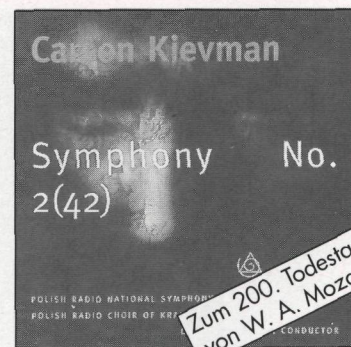
NA 083

**Aaron Jay Kernis:** 100 Greatest Dance Hit feat. David Tannenbaum, The Chester Quartet u. a.



NA 079

**Peter Scott Lewis:** Where The Heart is Pure feat. The Berkeley Symphony Orchestra, Kent Nagano



NA 081

**Carson Kievman:** Symphony No. 2 (12) feat. The Polish Radio National Symphony Orchestra Katowice, The Polish Radio Choir Krakow

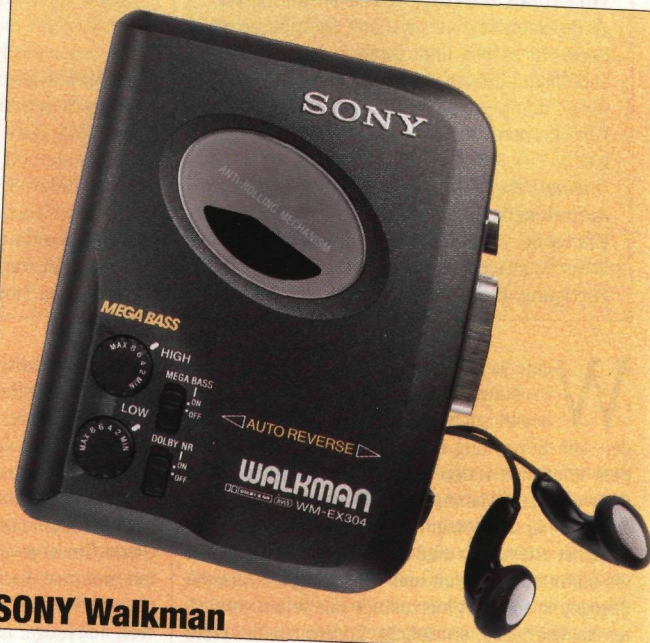
**FONO Schallplatten GmbH**  
Zum Hagenbach 4  
48366 Laer

# Für einen neuen Abonnenten machen wir ganz schön was locker!



## SONY Weltempfänger

Jetzt liegt Ihnen die Welt zu Füßen. Mit UKW/MW/KW und 9 gespreizten KW-Bändern, UKW-Stereo über Kopfhörer. Inklusive Wurfantenne.



## SONY Walkman

Der Klassiker von SONY: mit Dolby B, regelbarem Mega Bass, Autoreverse, Anti-Rolling-Mechanik, Bandsorten-Wahlschalter und automatischer Band-Endabschaltung. Inklusive Ohrhörer und Gürtelclip. Farbe: metallic.



## SONY Radio-Wecker

Für ausgeschlafene Zeitgeister: Die SONY Dream Machine, die es in sich hat. Mit UKW/MW-Empfang, LED-Display, 5 Stationsspeicher, Dual-Alarm und Power Backup. Gehäusefarbe: anthrazit.



## SONY Audio-Cassetten

Das nennt man Qualität im 10er-Pack: die Metall-XR lassen sich exzellent aussteuern. Das Geheimnis: ihre extrem hohe magnetische Energie. Der Effekt: große Dynamik, satter Sound, ideal für CD! 90 Minuten Spieldauer.

Bei dieser Original **SONY**-Qualität lohnt es sich, einen neuen Leser zu werben, glauben Sie nicht?



## SONY Cassettenrecorder

Damit kommen die Kleinen ganz groß raus: Der kunterbunte Cassettenrecorder mit eingebautem Lautsprecher und extra großen Tasten. Durch das zusätzliche Mikrofon kann im Duett "live" mitgesungen werden.

# SZV

Tonangebend, kompetent, richtungsweisend  
SZV Spezial-Zeitschriften-Verlag München



## Und das Ganze ist so einfach:

Coupon ausfüllen, Prämie auswählen und einsenden an: PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg oder direkt per Fax an 02 03/7 69 08 30

## Abonnentenauftrag

Ja schicken Sie mir die nachstehend angekreuzte Zeitschrift zum Jahres-Vorzugspreis für

- ☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40  
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich jeweils nur dann um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Zahlungsweise:

- ☐ per Rechnung ☐ per Bankeinzug

Bank

Konto-Nr.

BLZ

Datum

1. Unterschrift

## Widerrufsgarantie:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Datum

2. Unterschrift

## Prämiengutschein:

Ich habe einen neuen Abonnenten geworben und wünsche mir dafür:

- ☐ Sony Walkman ☐ Sony Weltempfänger  
☐ Sony Radio-Wecker ☐ Sony Audio-Cassetten  
☐ Sony Cassettenrecorder

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

**Merkabschnitt:** Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Ich erhalte frei Haus zum Jahres-Vorzugspreis:

- ☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40  
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Prämienempfänger und neuer Abonnent dürfen nicht identisch sein. Übrigens, Sie müssen nicht selbst Abonnent sein, um einen neuen Abonnenten für uns zu gewinnen und mit einem dieser attraktiven Geschenke von uns belohnt zu werden.

○  
Spröde  
Herbheit.



**Schubert**, Die Klaviersonaten (Vol. 2): Klaviersonaten a-Moll D 537 op. posth. 164, Es-Dur D 568 op. posth. 122 und C-Dur D 840 (Reliquie); Michael Endres (Klavier); *Capriccio/EMI CD 10 717 (WD: 78'29") DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Transparent, direkt.  
**Fertigung:** Einwandfrei.  
**Vergleichseinspielung:** András Schiff (Decca 440 305/309-2).

Es ist der Beigeschmack des Fragmentarischen, der einem großen Teil von Franz Schuberts Instrumentalschaffen anhaftet. Doch im Gegensatz zu seiner vermeintlich „unvollendeten“ Sinfonie ist die von seinem Verleger mit dem Beinamen „Reliquie“ versehene Klaviersonate C-Dur D 840 tatsächlich als nicht zu Ende geführte Komposition zu betrachten. So fand sich ein in der Mitte abgebrochenes Scherzo sowie ein Finale, von dem nur wenige Takte existieren.

Innerhalb der dritten Veröffentlichung seines Schubert-Projekts, an dessen Ende einmal die gesamten Sonaten des Wiener Klassikers stehen sollen, nähert sich Michael Endres den beiden erhalten gebliebenen Sätzen der C-Dur-Sonate mit spürbarer Vorsicht und Zurückhaltung. Es hat den Anschein, als wollte er es vermeiden, in den Sog berückend schöner Melodienseligkeit hineingezogen zu werden und begegnet den Werken aus diesem Grunde mit spröder Herbheit.

Zurückhaltung erlegt sich der Pianist auch zu Beginn der a-Moll-Sonate D 537 auf, deren kraftvollen, dramatisch vorwärtsdrängenden Impetus er im Vergleich zu András Schiff weit weniger nach außen kehrt, dagegen eher eine abwartend beschauliche Position bezieht. Ohne den großen Bogen zu vernachlässigen, modelliert er kleine und kleinste Sinnzusammenhänge akribisch genau aus dem Gesamtkonzept heraus. Ein Musterbeispiel ist diesbezüglich auch der Kopfsatz der Es-Dur-Sonate D 568, über dem ebenfalls ein Hauch von Strenge und Distanz liegt. Ein wahres Meisterwerk an dynamischer und artikulatorischer Nuancierung ist aber der zweite Satz dieses Werkes, wo sich ein singend-melodischer Duktus Bahn bricht, der Klavierton allerdings sein unbeugsames Rückgrat behält. Voller Noblesse und Delikatesse musiziert Michael Endres auch den dritten Satz. Wer allerdings Schubert melodischer, lyrischer, poetisch duftender verabreicht bekommen möchte, der sei an András Schiff verwiesen.

Josef Manhart

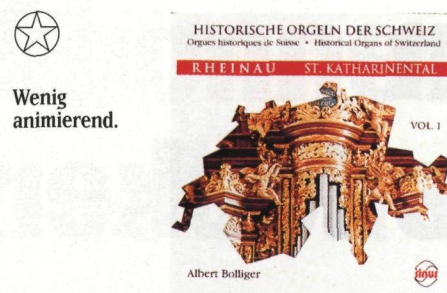


**L. Couperin**, Das gesamte Orgelwerk; Davitt Moroney (Orgel); *Tempéraments/Helikon 3 CD 316001-2-3 (WD: 156'00") DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Präsent, natürlich.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Als André Marchal in den fünfziger Jahren in einem Konzert an der Beckerath Orgel zu St. Petri in Hamburg ein Stück von Louis Couperin spielte, war die anwesende Organistenschaft so fasziniert, daß man nach der Tonbandaufzeichnung den Notentext aufschrieb. Tatsächlich konnten zu der Zeit nur zwei Orgelstücke diesem Komponisten mit Sicherheit zugeschrieben werden, bis 1957 ein Manuskript mit 70 Orgelwerken ans Licht kam und den Ruhm dieses Komponisten enorm steigerte. Zum ersten Mal sind nun diese Stücke, von denen 45 bislang noch nicht ediert wurden, vollständig und in der Reihenfolge des Manuskriptes zu hören. Daß diese Veröffentlichung zudem auf einer Orgel des 18. Jahrhunderts eingespielt werden konnte, erhöht den Rang dieser Neuerscheinung wesentlich. Die Orgel der Abtei Saint-Michel-en-Tiérache (Aisne) wurde 1714 von Jean Boizard aus Sedan mit 31 Stimmen auf vier Manualen und Pedal erbaut. Durch äußerst glückliche Umstände wurde das Werk vor Schäden und irreparablen Eingriffen bewahrt und 1959 als „Monument historique“ klassifiziert. Die Tonhöhe liegt einen Ton tiefer als heute gebräuchlich, und die Temperaturkonstruktion ist unglaublich schwebend. Auf diese Weise ergibt sich ein klangvolles Volumen: die 4'-Flöten sind von seltener Lieblichkeit, die Zungen „schnarren“ keineswegs, und das „Plein jeu“ zeichnet auch die Mittelstimmen deutlich. Davitt Moroney ist der für diesen Stil prädestinierte Organist, der mit sparsamen und gut ausgehörten Registrierungen überzeugt, während er sich mit Verzierungen und inegalem Spiel zurückhält und umso mehr die melodisch reiche Linienführung rhythmisch prägnant betont.

Louis Couperin (1626-1661) war der erste Organist der Familie an der Pariser Kirche Saint-Gervais, die für lange Zeit mit Couperins als Organisten versorgt werden sollte. Unter seinen Kompositionen befinden sich zahlreiche Bearbeitungen gregorianischer Melodien (allein fünf Sätze über „A solis ortus“), Duos und Trios manualiter, deren dritte Stimme „von einem Freund“ gespielt werden sollte, sowie zahlreiche freie Fantasien und Fugen. Stilistisch bringen die äußerst abwechslungsreichen Stücke die Verbindung vom polyphonen Stil der Spätrenaissance mit der neuen Sprache des Barock.

Dieter Weiss



**Historische Orgeln der Schweiz (Vol. 1):** Werke von Speth, Froberger, Pachelbel, Fischer, Pasquini, Zipoli, Murschhauser und Bach an den Orgeln von Rheinau und St. Katharinental; Albert Bollinger (Orgel); *Sinus/IMS CD 6001 (WD: 67'25") DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Klar, räumlich.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

**Historische Orgeln der Schweiz (Vol. 2):** Werke von Krebs, Hummel, Marburg, Fischer, Bach, C.Ph.E. Bach, Kobrich, Scherer, Murschhauser, Benda und Mendelssohn Bartholdy an den Orgeln von Fischingen, Sitzberg, Mammern und Tänikon; Albert Bollinger (Orgel); *Sinus/IMS CD 6002 (WD: 72'12") DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Klar, räumlich.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

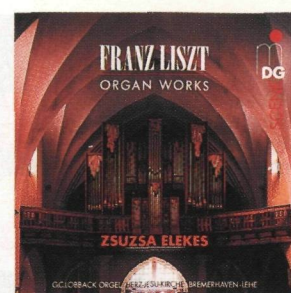
Nicht weniger als 25 Stücke vorwiegend süddeutscher und italienischer Komponisten bietet die erste Platte: Weniger wäre hier mehr gewesen! Die Hauptorgel der ehemaligen Klosterkirche Rheinau wurde 1715 mit 30 Registern von J. Christoph Leu erbaut, die Chororgel derselben Kirche entstand 1746 mit zwölf Stimmen. Das Spiel auf der Chororgel mit ihrem schlanken Klang weiß am ehesten für den Organisten einzunehmen, dessen Wiedergaben im übrigen sehr korrekt und wenig lebendig wirken. Zudem ist die starre Spielweise für Toccaten von Froberger und Zipoli völlig abwegig. Das Instrument von St. Katharinental (1739, 19 Stimmen) ist in dieser Aufnahme besonders klangschön erfaßt.

Die zweite Einspielung dieser Serie macht zunächst einen frischeren Eindruck. Das älteste der hier vorgestellten Instrumente ist die G. Fr. Schmah Orgel aus dem Jahr 1743 mit 22 Stimmen. Sie hat ein derart abenteuerliches Schicksal hinter sich, daß ihr jetziger Klang wohl kaum noch etwas mit dem Original zu tun haben kann. J.C.F. Fischer ist hier mit vier Präludien und Fugen seiner „Ariadne Musica“ vertreten, Marburg interessiert weniger, dafür umso mehr zwei köstliche Flötenuhrstücke von C.Ph.E. Bach.

Der Erbauer der siebenstimmigen Orgel in der Schloßkapelle zu Mammern ist unbekannt. Die hierfür getroffene Literaturlauswahl ist leider ziemlich nichtssagend, wenn man von einer Aria von Franz Xaver Murschhauser absieht. Ebensovien zwingend erscheint die Veröffentlichung der Franz Anton Kiene-Orgel aus der ehemaligen Klosterkirche Tänikon (1840, 22 Stimmen), die sieben Renovationen und Umbauten überstehen mußte. So sind auch herausragende klangliche Vorzüge kaum zu vernehmen, doch finden drei kleinere Stücke von Mendelssohn Bartholdy eine angemessene Wiedergabe. Zu loben ist das Beiheft mit ausführlichen historischen Notizen und vorzüglichen Fotos.

Dieter Weiss

○  
Exzellent.



**Liszt**, Präludium und Fuge über B-A-C-H, Variationen über Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen, Introduction, Fuge und Magnificat aus der Sinfonie zu Dantes Divina Commedia, Tu es Petrus, Sinfonische Dichtung Nr. 4 (Orpheus), Hosannah; Zsuzsa Elekes (Orgel); *MD+G/Helikon CD 606 0567-2 (WD: 68'21") DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1994  
**Klangbild:** Klar, direkt.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

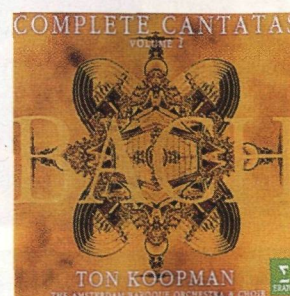
Die für ihr Liszt-Spiel oft ausgezeichnete Organistin stellte sich vor neun Jahren mit einer Einspielung an der romantischen Rieger-Orgel der Budapester Matthias-Kirche (83 Register) vor, an der sie mit Liszt's „Ad nos, ad salutarem undam“ glänzte. Ihre neue Platte spielte sie ein an der Lo-back-Orgel der Herz-Jesu-Kirche in Bremerhaven-Lehe (1981, 42 Register). Die Organistin nimmt sogleich für sich ein durch die große Klarheit ihres Spiels im Werk über B-A-C-H, das immer noch das am häufigsten eingespielte Orgelwerk des Komponisten bleibt. Störend ist allerdings der allzu häufige Gebrauch der etwas gleichförmigen Mixturen. Gleich danach auf Platz zwei behauptet sich das Variationenwerk über Bachs chromatischen Baß aus seiner Kantate BWV 12. Dessen Espressivo-Charakter bleibt Zsuzsa Elekes nichts schuldig und weiß ihn durch adäquate Registrierungen intensiv zu steigern. Den drei Sätzen aus der Dante-Sinfonie begegnet man recht selten – eigenartigerweise, denn die Stücke wirken wie für die Orgel komponiert. Zsuzsa Elekes spielt zügige Tempi und imponierende Steigerungen, so daß diese vom Komponisten erheblich gekürzte Fassung in dieser Wiedergabe sehr geschlossen wirkt (Liszt schätzte Veränderungen und Transkriptionen seiner Werke sehr). Das läßt sich so nicht von der Orgelübertragung der Sinfonischen Dichtung „Orpheus“ sagen, die Liszt ungekürzt redigierte. Für manche Orchester-Soli vermißt man doch geeignetere Orgelstimmen und Übergänge, als sie an diesem Instrument möglich sind. Erstaunlicherweise wirkt sich die starke Reduktion des Orchestersatzes aber nur wenig negativ aus: Eine musikalisch überlegene Leistung der Budapester Virtuosen.

Dieter Weiss

## VOKALWERKE



Schwung, Atem  
und Demut.



**Bach**, Das Kantatenwerk (Vol. 2): Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen BWV 12, Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt BWV 18, Nun komm, der Heiden Heiland BWV 61, Erschallet, ihr Lieder BWV 172, Bereitet die Wege, bereitet die Bahn BWV 132, Himmelskönig, sei willkommen BWV 182, Tritt auf die Glaubensbahn BWV 152, Mein Herze schwimmt im Blut BWV 199, Amore traditore BWV 203, Quodlibet BWV 524; Barbara Schlick (Sopran), Kai Wessel (Altus), Christoph Prégardien (Tenor), Klaus Mertens (Baß), Amsterdam Baroque Orchestra and Choir, Ton Koopman; *Erato/East West Records 3 CD 0630-12598-2 (WD: 3 Std. 02'29") DDD*  
**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Direkt, natürlich, durchsichtig.  
**Fertigung:** Tadellos.

Ton Koopman ist nicht der erste, der sich diese Sysiphos-Anstrengung aufgebürdet hat; und wir werden genau beobachten, ob er den hohen Anspruch, nämlich alle Kantaten Johann Sebastian Bachs mit einem Chor und einem Orchester aufzunehmen, auch wirklich realisieren kann. Es wäre gewiß keine Schande, wenn die winkende Energie- und Tapferkeits-Medaille das eine oder andere Mal angekratzt würde. Nebenbei bemerkt: Jede neue Kombination von Choristen beispielsweise könnte Koopman immer noch „Amsterdam Baroque Choir“ nennen; dies nur zu den Gebräuchen der Alten Musik-Szene.

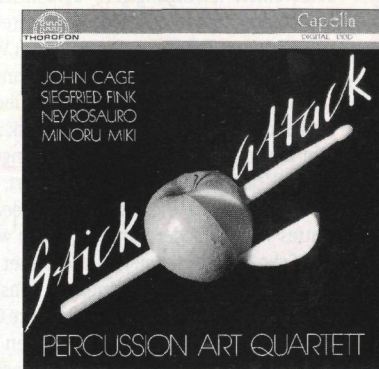
Gleichwohl wünschte man dem Unternehmen diese Kontinuität vor allem aus künstlerischer Erwägung. Bis jetzt läuft es nämlich sehr überzeugend. Koopman ist kein verbissener Pfennigfuchser, kein Advokat des zwanghaft Originellen. Er weiß, was sich für Bach gehört: Sorgfalt, schwingender Atem, Präzision im Detail, Geschwindigkeit der Artikulation. Die Musiker hören einander zu; ihr Spiel klingt kostbar, stets durchdacht, sprechend und perspektivisch. Die entscheidende Interpretationsgesinnung scheint Demut zu sein. Das führt, glücklicherweise nur selten, zu einem etwas gläsern-neutralen Gestus.

Diesmal befinden wir uns in Weimar, wo sich Hoforganist und Kammermusicus Bach 1714 dankbar auf jene neuen Aufgaben für die dortige Schloßkirche stürzte, von denen er immer geträumt hatte und die ihm nun gestattet wurden. Diese Aufbruchsstimmung in den Kantaten spürt man allenthalben. Sie äußert sich im Formalen wie im Musikalischen, in Besetzung und Dichtungs-Vielfalt. Bach installiert sogleich jenen neuen Kantaten-Typ mit den Bausteinen Dictum, Rezitativ, Aria und Choral, an dem er auch später in Leipzig festgehalten wird.

## PERCUSSION ART QUARTETT



THOROFON

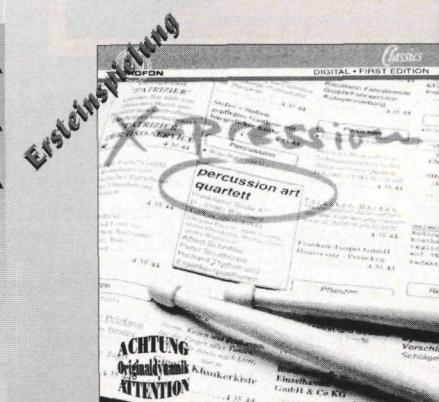


### STICK ATTACK

John Cage: Third construction; Minoru Miki: Marimba Spiritual; SIEGFRIED Fink: Tangents für Schlaginstrumente; Ney Rosau: Mitos Brasileiros für Percussionquartett

**THOROFON Classics CTH 2113**

„Druckvoll und quicklebendig überzeugen die vier Musiker auf dieser CD.“ Disc 12/92; „Ein kurzweiliges Hörerlebnis, das sicher nicht nur Insider und Percussion-Freaks anspricht. Mit dieser CD kann man für Percussion werben.“ Das Orchester 2/94; „This CD is a must acquisition for any serious percussionist.“ American Record Guide 1994



### X-PRESSION

Richard Tryhall: Bolero; Alfred Schnittke: Quartett für Schlagzeuger; percussion art quartett: X-Pression; Peter Sculthorpe: Sun Song I/II; Armin Weigert: stick attack

**THOROFON Classics CTH 2290**

**THOROFON - Audiophile Kostbarkeiten**  
Eichhornweg 11 - 30900 Wedemark  
Tel.: 05130 / 79931 - Fax: 05130 / 79829  
Bestellen Sie unseren Gesamtkatalog

Die Vertriebe für den Fachhandel in

Österreich:  
GRAMOLA  
Winter & Co.  
Schelleingasse 17  
A - 1040 Wien  
Telefon: 0222 / 5053801  
Telefax: 0222 / 505399731

Schweiz:  
Musikontakt  
Forschstraße 136  
CH - 8032 Zürich  
Telefon: 01 / 3810295  
Telefax: 01 / 3810265

Deutschland:  
POOL  
Musikvertrieb GmbH  
Gustav-Meyer-Allee 25  
13355 Berlin  
Telefon 030 / 4670920  
Telefax 030 / 4643010